

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.
Verkaufspreisliste Nr. 582.



Gratis-Beilage:

Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises An- gesehene 15 Pfg., Nekramen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mitt- woch und Freitag Vorm. 10 Uhr.
Telegr.-Adresse: *Paubruccel Annaburg.*

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften.
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 149.

Donnerstag, den 29. Dezember 1904.

8. Jahrg.

Die letzte Nummer der **Annaburger Zeitung** in diesem Jahre gelangt wie gewöhnlich **Sonnabend den 31. Dezember** früh zur Ausgabe. Alle für diese Nummer bestimmten Anzeigen, besonders **Neujahrsgratulationen** bitten wir uns bis **spätestens Freitag nachmittag 3 Uhr** einzuliefern.
Hochachtungsvoll
Die Expedition der Annaburger Zeitung.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser unternahm am Sonnabend mittag den gewohnten Spaziergang in die Umgebung des Neuen Palais und wohnte um 3 Uhr in gewohnter Weise Besprechungen von Mannschaften des 1. Garde-Regiments z. F. bei. Um 3 Uhr nachmittags fand im Neuen Palais in Gegenwart der Kaiserin und der kaiserlichen Familie die Besprechung der Dienerschaft statt. Um 4 Uhr war Tafel beim Kaiserpaar, an welcher die Mitglieder der kaiserlichen Familie teilnahmen und zu der die Damen und Herren der Umgebung geladen waren. Dieran schloß sich wie immer die Weihnachtsbesprechung im Musiksaal an den mit Weihnachtsbäumen festlich geschmückten Tafeln.

Der Kaiser hat dem Vaterländischen Frauenverein der Provinz Sachsen für die Lungenheilstätte Bogelsan bei Gommern den Betrag von 1000 M. zu Weihnachten geschenkt.

Die hohen erfolgte Ernennung des deutschen Kaisers zum Ehren-Generalkapitän der spanischen Armee wird in der Madrider Presse freudig begrüßt. Kaiser Wilhelm ist der erste ausländische Monarch, dem die höchste militärische Würde Spaniens zuteil geworden ist. Das Regiment, das dem Kaiser zugleich verliehen worden ist, das in Barcelona stehende Numancia-Regiment, ist der glänzendsten

eines in der spanischen Armee. Es wurde 1707 gegründet und zeichnete sich im Erbfolgekrieg, in Afrika, in den Feldzügen gegen Italien, Frankreich usw. aus. Der Oberst ist ein geborener Deutscher, Hermann Brandeis, und machte den deutsch-französischen Krieg mit.

Die Teilnahme des Kaisers an der Vermählung des Großherzogs von Hessen, die am 2. Februar in der Schloßkirche zu Darmstadt vollzogen wird, gilt nunmehr als gesichert. Infolge dieses Entschlusses des Kaisers und der Verlegung der Feier von dem bescheidenen Familienschloß zu Lich nach der herrlichen Residenz werden auch verschiedene deutsche und fremde Fürstlichkeiten am 2. Februar in Darmstadt erwartet, so daß der Festakt jedenfalls mit einem großen Gepränge vor sich gehen wird.

Das Marmorpalais im Neuen Garten zu Potsdam, das zunächst für den Sommeraufenthalt des zukünftigen kronprinzlichen Paares ausersehen ist, bleibt von jetzt ab bis auf weiteres wegen der notwendigen häuslichen Arbeiten für den Fremdenverkehr geschlossen.

Großfürst Cyrill und Herzogin Viktoria Melitina, Großfürst Cyrill von Rußland ist in Koburg eingetroffen. Dort sollte der „Tgl. Adsch.“ zufolge zu Weihnachten die Veröffentlichung seiner Verlobung mit der geschiedenen Großherzogin Viktoria Melitina endlich erfolgen, nachdem der Zar seine Zustimmung gegeben hat. Durch das Ableben der Herzogin Witwe Alexandrine von Koburg-Gotha dürfte von dieser Absicht Abstand genommen worden sein. Die Taktfrage der Verlobung soll aber doch feststehen.

Am Reichstage ist bei Beratung der Militär-Pensionsreform erneut auf die Wehrsteuer hingewiesen worden. Man kann nicht sagen, daß in Bundesratskreisen neuerdings die Sympathie für diese Steuer, durch die die einen die Sanierung des Invalidenfonds, die andern andres erreichen möchten, gewachsen sei. Insbesondere ist auch der Glaube nicht stärker geworden, daß die Steuer, selbst wenn

es gelingen sollte, die Schwierigkeiten ihrer Einführung einigermaßen zu überwinden, Erträge liefern werde, die so hoch sind, wie sie von den Befürwortern der Steuer herausgerechnet werden.

Es war behauptet, Graf Pofadowski wolle seinen Rücktritt nehmen, weil es ihm in Wien nicht gelungen sei, den neuen deutsch-österreichischen Handelsvertrag zustande zu bringen. Der „Tsch. Tagstg.“ wird mitgeteilt, daß der Minister garnicht daran denke, aus seinem Amte zu scheiden. Die Vertragsverhandlungen werden jetzt in Berlin wieder aufgenommen.

Der deutsche Botschafter in Washington, Freiherr Sped von Sternburg, ist in Berlin eingetroffen, um dort ein Ohrenleiden durch eine medizinische Autorität untersuchen zu lassen. Es ist, wie es heißt, nicht unmöglich, daß er infolge seines Leidens wohl den diplomatischen Dienst überhaupt aufgibt.

Die Provinz Schleswig-Holstein will dem Kaiserpaar zu seiner silbernen Hochzeit die Festung an der Elbe aufsee schenken, in der die Kaiserin zwei Jahre als Kind verlebte hat. Nach den „Hamburg. Nachr.“ sind bereits Verhandlungen deswegen angeknüpft.

Eine neue Arbeiterkolonie im Potsdamer Forst ist nach der Braut des Kronprinzen Cäcilienhöhe genannt worden.

Die preussische Forstverwaltung hat im letzten Jahre bei Holzverkäufen einen ganz außerordentlichen Gewinn erzielt. Dafür zeigt die Verwaltung den Holzhändlern nun auch Entgegenkommen, indem sie vielfach laut gewordenen Wünschen der Holzhändler, für die Hinterlegung von Holzverkaufsgeldern Wechsel zuzulassen, in größerem Umfange, als bisher Rechnung tragen will, wengleich eine Verpflichtung der Verwaltung zur Annahme von Wechseln nicht anerkannt werden kann.

Ueber einen Lotterievertrag wird nun auch zwischen Sachsen und Preußen verhandelt. So schnell wird es mit dem Zustandekommen wohl nicht gehen, denn die sächsische Lotterie ist in den

Nach fünfzehn Jahren.

Eine Weihnachtserinnerung aus meinem Leben von R. S. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung und Schluß.)

Der Schlag traf mich wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Mit einem Schlage waren alle meine Hoffnungen, alle meine Ideale vernichtet. Es ist ein sonderbar Ding mit dieser ersten Liebe, trotz aller Profa des Lebens. Wer je im Leben wahrhaft geliebt, nur der kennt diese; so rein und keusch ist keine zweite Liebe. Wofür hatte ich eigentlich gearbeitet. Eine edle Natur bedarf zum Wingen und Streben eines in Aussicht stehenden Erfolges, sei es die Ergründung eines geliebten Gegenstandes. Mein Freund tröstete mich so gut er konnte und in seiner aufrichtigen Teilnahme fand ich einigen Trost. Aber welchen Wert konnte und sollte das Leben noch für mich haben ohne meine Nellie. Nur ihr Besitz allein war mein Ziel, mein Lebenszweck gewesen, was konnte ich also noch hindern schaffen? Als gebrochener Mensch verließ ich die Mülentadt, nicht ohne meinem Freunde Festhalten an unserer innigen Freundschaft gelobt zu haben. Wir trennten uns. Mein Kummer und meine Niedergeschlagenheit konnte Niemand verborgen bleiben, an allermeinsten meiner Mutter. Wer je ein treues Mutterherz beissen, der weiß, mit welcher innigen Teilnahme dasselbe die Schmerzen ihrer Lieblinge zu heilen sucht. Meiner Mutter ent-

hüllte ich mein Geheimnis und bei ihr fand ich Trost und Ruhe; aber es war die Ruhe eines in der Welt enttäuschten Mönchs, welcher hinter finsternen Klostermauern vergebens die Ruhe seiner Seele sucht. Meine Nellie konnte ich nicht vergessen!

Mit der Zeit schloß sich auch meine Herzenswunde etwas, heilen konnte sie nicht. Mit doppeltem Eifer warf ich mich auf die Wissenschaften, nur für sie lebte ich, nur in ihnen fand ich Ruhe und Erholung. Jahre vergingen. Ich hatte eine Anstellung als Gymnasiallehrer gefunden. Ob meines Eifers und bescheidenen Weisens war ich bei Allen, bei Lehrern und Schülern geachtet und beliebt. Mandes Mädchen warf ihre Blicke nach mir und es find mir auch wirklich viele Töchter Ewas begegnet, denen ich, wenn ich frei gewesen wäre, Herz und Hand geschenkt hätte, aber das Bild meiner Nellie verließ mich nicht.

Mein Freund hatte mir seit unsrer Trennung nicht mehr geschrieben, wahrscheinlich aus Zartgefühl, er mochte wohl alle Wunden nicht mehr aufreißen. Eines Tages wurde von verschiedenen Kollegen eine Reise in den Herbstferien beschlossen, an den sich auch der stille Doktor, wie ich scherzweise genannt wurde, beteiligen mußte. Untere Reise galt den schönen Rhein und seinen herrlichen, von Berganzenheit erzählenden Burgen. Unser Weg führte uns auch nach B., von wo aus wir verschiedene Abtecher machen wollten.

„Weißt du auch, stiller Doktor, daß dein Freund J., dein Studiengenosse, seit einiger Zeit in B.

wohnt? Hat der Kerl ein rasendes Glück, er hat bereits an der Hochschule Vorlesungen und wird seinen Lehrerberuf wohl bald an den Nagel hängen.“ So sagte einer meiner Kollegen zu mir. Ich erschrak ein wenig, ob vor Freude oder warum sonst, ich wußte es selbst nicht. „Du bist kein besser Bekannter, du mußt zu ihm, ihn holen. Wir anderen schlagen dervell hier am Rhein unser Zelt auf tun, uns bei einer falsche Hümmant gerade gewaschen ist, gültlich.“ Wohl oder übel, mir blieb nichts anders übrig. So herzlich gern ich meinen alten Jugendfreund wieder gesehen hätte, so hielt mich doch ein gewisses Ewas zurück, wer kann sich darüber Nechenschaft geben. Warum wollte meine alte Wunde auch nicht vernarben?

Endlich langte ich an und zog die Klingel, um nach Doktor J. zu fragen. Die Tür ging auf und vor mir stand Nellie, meine Nellie. „Nelly, Du — Sie hier!“ war alles, was ich stammeln konnte. Ein Schrei, und eine Halbmonnächte fing ich in meinen Armen auf. Wie stark auf einmal meine Arme waren, das Feuerste, was ich im Leben be- saß, hielt ich fest, fest für immer. Was kümmerte mich jetzt die Außenwelt. Auf das Geräusch war mein Jugendfreund herzugeeilt. Er stand sprachlos. Ich bedeckte den Mund der Wiedergefundenen mit tausend Küßen. „Ja, sieh nur altes Haus.“ sagte ich, als ich ihn erblickte, „was kümmert mich jetzt die Welt; mein Leuerlies habe ich wiedergefunden und ich werde es jetzt gegen die ganze Welt ver-

Kreisen der Lotteriespieler wohl noch populärer, wie die preussische.

Ein famoses Geschäft hat die preussische Staatsbahn im laufenden Etatsjahr gemacht. Die Einnahmen werden der „Post, Teils“ zufolge, den Voranschlag um mindestens 60 Millionen Mark übersteigen. Die übrigen Reffers der preussischen Staatsverwaltung rechnen allerdings schon sehr mit diesem Plus.

Die Gräfin Montignoso ist in Florenz wieder eingetroffen. Wie in beklagtem Kreise versichert wird, soll es dank einer Vermittlungsaktion am toskanischen Hofe gelungen sein, ein provisorisches Uebereinkommen zwischen dem Dresdener Hofe und der Gräfin Montignoso zu erzielen. Die wichtigsten Punkte dieses Uebereinkommens lauten: Die Gräfin verpflichtet sich, in Zukunft alle gewaltsamen Versuche, zu ihren Kindern zu gelangen, zu unterlassen. Der Dresdener Hof verpflichtet sich, den letzten Versuch der Gräfin als ungeschicklich zu betrachten und keinerlei rechtliche Konsequenzen aus ihm abzuleiten. Die Gräfin bleibt im Bezug ihrer bisherigen Einkünfte, die ihr ausbezahlt werden, solange sie ihrem Versprechen treu bleibt. Der Dresdener Hof giebt ferner seine prinzipielle Zustimmung dazu, daß in absehbarer Zeit, vielleicht schon im Sommer des nächsten Jahres, eine Zusammenkunft der Gräfin mit ihren Kindern stattfinden. Eine solche Zusammenkunft wäre freilich nur für den Fall in Aussicht genommen, daß das weitere Benehmen der Gräfin keinen Anlaß giebt, ihr ein Wiedersehen mit ihren Kindern zu verbieten. Dann wird in unterrichteten Kreisen auf das entscheidende dementsprechend, daß die Gräfin Montignoso in den letzten Monaten gemütskrank war.

Von Beginn des Krieges in Südwestafrika bis Ende November sind von der Schutztruppe am Toppus erkrankt . . . 974 Mann davon sind gestorben . . . 184 „ in die Heimat gefandt . . . 67 „ noch in Behandlung . . . 441 „ dienstfähig zur Truppe entlassen 282 „

Rußland. Trübe Tage hat es zu Weihnachten in Rußland, wo das Fest nach dem Kalender alten Stils erst in zwei Wochen gefeiert wird, gegeben. Aus verschiedenen Städten werden blutige Kravalle mit Toten und Verwundeten gemeldet, und in den größeren Städten fanden mehrfache Demonstrationen statt. Die Willensäußerung des letzten Ministerrates, daß keine größeren Reformen im Jarenreihe Platz greifen sollen, haben erschütternd in Lande schlechten Eindruck gemacht und die herrschende Aufregung erheblich gesteigert.

In den finnischen Angelegenheiten kommen Konflikt der Gemeindebehörden mit der russischen Verwaltung auch jetzt noch vor. Wie aus Helsingfors gemeldet wird, hatte der dortige Magistrat trotz der Aufforderung des Gouverneurs, eine allgemeine Nathaus-Verammlung zur Wahl von Mitgliedern in die Kreisverpflichtung-Kommission einzuberufen, dies nicht getan und damit motiviert, daß die Frage noch nicht erwärmt sei. Der Verweser des Gouverneurs erklärte darauf, daß der Magistrat das Geheiß über die Wehrpflicht erfüllen müsse, ohne darüber Erwägungen anzustellen und befaß die Berufung der Nathaus-Kommission zum 29. d. M. bei Strafe von 1000 Mark für den Vorsitzenden und 500 Mark für die Wehrführer.

Spanien. Die Verlobung des Königs Alfons mit der 19jährigen Herzogin Marie Antoinette von Mecklenburg ist, wie nun auch das „B. V.“ meldet, beschlossene Sache und wird im Februar, wenn der

junge Monarch nach Deutschland kommt, zur Vollziehung gelangen.

Vom osiatischen Kriegsschauplatz.

In Petersburg herrscht die gedrückteste Stimmung über die nach den neuerlichen Telegrammen des Generals Stössel für unmöglich gehaltenen Erfolge der Japaner. Man hat jede Hoffnung auf die Rettung Port Arturs aufgegeben. Befestigung hat die Kunde hervorgerufen, daß Kuropatkin weitere Verstärkungen verlange, und daß infolgedessen eine allgemeine Mobilisation in den Bezirken von Wilna, Warschau, Kiew, Petersburg und Odessa angeordnet worden sei.

Andererseits wird über London berichtet, daß auch die Japaner vor Port Artur der Verstärkung bedürfen. Es heißt, General Nogi, der Befehlshaber der Belagerungsarmee habe 60 000 Mann frischer Truppen verlangt. Es trainen daraufhin Truppen vom Norden und einige Tausend Koraner bei der Belagerungsarmee ein, die den Bedarf jedoch nicht entfernt decken.

Lokales und Provinzielles.

Annaburg. Weihnachten ist vorüber und nach den für alle uniere Väter hoffentlich gut verlaufenen Feiertagen stehen wir nun wieder im Wert- und Alltagsleben, das uns in der Zeit zwischen den Festen, also in der Woche zwischen Weihnachten und Neujahr, allerdings nicht ganz so nüchtern dünkt, als es sonst in Wirklichkeit ist, da wir gegenwärtig noch von den Erinnerungen und von so manchem anderem zehren, was das liebe Weihnachtsfest uns aus seinem Freudens- und Gaben-Hüllhorn beiseitert. Was es auch kein echt winterliches, von Schnee und Eis begleitetes Christfest, so war es doch eine frohe und freudige Feier, die wir in kirchlicher, familiärer und gesellschaftlicher Beziehung aufs neue nach deutscher Art und Sitte begehen konnten. Nun steuern wir auf Silvester los, in wenig Tagen nimmt das alte Jahr Abschied von uns, ein neues steigt herauf, und auch hierauf heißt es sich gehörig vorzubereiten, Glückwunscharten, Punich und Bowlen fertig zu machen, des Guten zu gedenken und das Schlechte zu vergeßen, was das alte Jahr uns gebracht, um solcherart der neuen Zeit voll Mut und Hoffnungsreueigkeit entgegenzusehen zu können.

Die Zwölfen. Von Weihnachten bis Dreikönigen stehen wir in der geheimnisvollen Zeit der Zwölf Nächte, die auch heute noch im Zeitalter der Aufklärung eine große Rolle im Volksglauben spielen. In Niederachsen nennt man sie auch die Nächte des Heiligers. Auf seinem Wagen zieht nach diesem Glauben der alte Gott Wodan mit der Freya nachts durch die Lüfte, um bei den Menschen nach dem Nechten zu sehen, ob sie gut oder böse waren. In der heil. Zeit der langen Nächte darf nicht gesponnen werden, auch kein Klachs auf dem Haken sein, denn, so sagt man in Oberpfalz, „so manches Haar, so manches böse Jahr.“ Dem Landmann gelten die „Zwölfen“ als die wichtigsten Tage für das kommende Jahr. Wie schon der Spruch lautet: „Grüne Weihnachten, weiße Ostern“, sind Wetterverhältnisse zur Zeit der Jahreswende auf lange hinaus für den Ertrag des Bodens bestimmend. Früher wurden im Anschluß an die üblichen Weihnachtsfomdbuden allerlei Umzüge in phantastischer Verkleidung veranstaltet,

bei denen die drei Könige Kaspar, Melchior und Baltasar die Hauptrolle spielten, woraus dann die Jogen, „Sternenjungen“ und schließlich die heute noch vielfach anzutreffenden Sturrendänger hervorgingen.

Zur Warnung und Belehrung der Arbeitgeber bringen wir folgende Mitteilung der Landesversicherungsanstalt Schlesien: Es sind in letzter Zeit wiederum mehrere, demnächst rechtssträflich gewordene gerichtliche Erkenntnisse ergangen, wodurch Arbeitgeber, welche das rechtzeitige Kleben der für die Invalidenversicherung vorgeschriebenen Beitragsmarken versäumt hatten, im Negrehwege verurteilt worden sind zum Ersatz der Invalidenrente, welche dem Arbeitnehmer verjagt werden mußte, weil er die vorgeschriebene Mindestzahl von Beitragsmarken nicht nachweisen konnte. Die pünktliche und sorgfältige Beitragsentrichtung liegt also durchaus im Interesse der Arbeitgeber, da sie bei Säumnigkeit in der Markenverwendung schwere Vermögens-Nachteile, nämlich die Negrehprüfung der Versicherer, deren Invalidenrentenanträge wegen Nichterfüllung der Wartzeit zurückgewiesen werden müßten, zu besorgen haben, d. h. zur Zahlung einer dem Jahresbetrage der Invalidenrente gleichkommenden jährlichen Rente für die Lebensdauer des Versicherten gerichtlich verurteilt werden können.

Bresen. 24. Dez. (Abschiedsfeier.) Für Herrn Lehrer Böcker, der 43 Jahre lang hier amtierte und am 1. Januar 1905 in den wohlverdienten Ruhestand tritt, fand gestern, als er zum letzten Male in seiner Klasse erschien, eine würdige Abschiedsfeier statt. In der festlich geschmückten Klasse versammelten sich um den Talschulinspektor Oberrichter Böck das Lehrerkollegium. Mit dem Gehang des Liedes „Wie hierher hat mich Gott gebracht“ wurde die Feier eröffnet, worauf Hauptlehrer Regel eine zu Herzen gehende Ansprache hielt. Sodann überreichte der erste Schüler der Klasse nach dem Worttrage eines auf den Tag bezüglichen Gedichtes dem scheidenden Lehrer wertvolle Geschenke. Mit bewegtem Herzen dankte Herr Böcker seinen Vorgelerten, seinen Kollegen und seinen Schülern für die ihm bereite Feier. Zum Schluß nahm noch der Herr Talschulinspektor das Wort. Mit dem vom Schülerlängerchor angestimmten Gehang: „So nimm denn meine Hände und führe mich“ endete die schöne Feier.

Wittenberg. 26. Dez. (Frevel an der Lutherische.) In der Christnacht wurde an unserer Lutherische ein Frevel verübt. Die Giche, die der ganzen evangelischen Christenheit als Denkmal an Luthers Glaubensmut geheiligt ist, wurde, augenscheinlich in der Absicht, sie zu vernichten, angeschritten. Die Giche bezeichnet die Stelle, an der Luther am 10. Dezember 1520 die Bannbulle des Papstes verbrannt hat. Sie ist nicht mehr die ursprünglich dort geplante, die im Jahre 1813 von den Franzosen gefällt worden ist, sondern sie wurde erst am 25. Juni 1830 bei der dreihundertjährigen Gedächtnisfeier der Uebergabe der Augsburgerischen Konfession gepflanzt, dürfte also jetzt bald 100 Jahre alt sein. Sie hat an der Schnittstelle (1 Meter über der Erde) 3 Meter Umfang; davon sind 1,72 Meter eingeschnitten. Der Schnitt, von dem noch nicht festgestellt ist, ob er vererblich ist, ist, nach den Schätzen zu urteilen, mit einem geizhässlichen Instrument ausgeführt worden. Von den Frevlern steht bis jetzt noch jede Spur.

Halle. 24. Dezember. Ein arges Mißgeschick, das eines erbeuternden Momentes nicht entbehrt, passierte jüngst einem Jäger im Saalkreise. Der

teidigen.“ „Na, na, beruhige Dich nur altes Haus, ich mache sie Dir nicht freitig.“ meinte er trocken.

Das war ein Wiedersehen, ein Erzählen, Herzen und Klaffen. Der liebe Gott mußte seine wahre Freude an uns glücklichen Menschen haben. Immer die alte Geschichte. Trotz seiner einträglichen Praxis hatte Nellys Vater sich nichts erspart. Vor einigen Jahren war er den Anstrengungen seines Berufs erlegen. Die älteste Tochter hatte einen Landparrer geheiratet, eine brave rechtsche Haut, welcher ein Weib und nicht das Geld geheiratet hatte. Beide lebten recht glücklich. Nach des Vaters Tode wollte auch der häusliche Bräutigam nichts mehr von einer Heirat mit Nelly wissen; er hatte auf Geld geredet. Niemand war glücklicher als Nelly. Erst nach langem Drängen hatte sie sich dem Willen ihres Vaters gefügt. Wenn sie ihrer ersten Liebe nicht die Hand zum ewigen Bunde reichen dürfte, dann sei es ihr gleichgültig, wenn sie heiratet, wenn es einmal sein mußte. —

Nur zu lange hatten meine Freunde auf uns gewartet, aber wir erstauten sie, als der stille Doktor die Schwester seines Freundes J. am Arme führte. Eine fröhlicherer Gesellschaft hat wohl selten an den sagenumwobenen Ufern des Rheines bei perlenden Bechern eine Verlobung gefeiert.

„Da können wir wohl allein unsere Reise fortsetzen“ meinte einer meiner Kollegen. Und so geschah es auch. Ich blieb noch einige Tage in B., mir schienen es Stunden. Wie herzlich war der

Empfang bei meinem alten Mütterchen, als ich ihm die zukünftige Schwiegermutter zuführte, aber ich glaube, es freute sich mehr noch darüber, daß der Herzenswunsch ihres Lieblings nun doch noch in Erfüllung ging. Die Herzen meiner Eltern eroberte sich Nelly im Fluge, aber wer in ihre leuchtenden Augen blickte, der mußte ihr auch gut sein.

Meinem alten Vater, einem ehrlichen, biederen Handwerker, rollten die Tränen über die gebräunten Wangen, als ihn Nelly in ihrer treuerbigen, ungefühlten Art hat, sie als Tochter anzunehmen. Er küßte sie wiederholt, sprechen konnte er nicht. Wie wunderte man sich an meinem Wohnort, als meinen Kollegen die Kunde dorthin brachten, aber Wenige mißgönnten dem stillen Doktor sein bescheidenes Glück.

Unsere Hochzeit wurde in der Stille gefeiert, aber als der Weihnachtsabend angezündet wurde, da umstanden ihn schweigend ein altes und ein junges Paar, meine Eltern, Nelly und ich. Wie innig und wahr mochten wohl die Dank- und Wittegebete der erlitten zum lieben Gott sein für das Wohl ihrer Kinder, aber die Küße und Liebeschwüre, welche diese im Angesicht des brennenden Weihnachtsbaumes austauschten, waren nicht weniger innig und wahr wie die am Weihnachtsfeste vor fünfzehn Jahren.

Fünf weitere Jahre sind seitdem ins Land hinein gegangen. Unser eheliches Glück ist ungetrübt; ein treues, braves Weib zur Seite erträgt man ja auch manche Sorge leicht. Zwei muntere

Knaben bestimmen uns schon seit Wochen mit Fragen über das liebe Christkind und die vielen Geschenke, die sie erhoffen. O selige Zeit der reinen Kinderfreude, wobei sich das Gemüt der Alten doppelt freut und sich zurückdenkt in die schönen Jugend- und Kinderjahre, wo auch sie um den Baum des Lichtes gejubelt.

* Leicht gehoben. Köchin: „Fräulein, sehen Sie nur, die Würste sind alle zerplatzt!“ — Höhere Tochter: „Ach, da pappen Sie einfach ein Gefüllplaster drauf!“

Am einen Pfennig. Die Gutsheerrschaft in Meierstorf in Mecklenburg-Schwerin, um im letzten Herbst auf dem Mickmarsh von Kaisermander Kavallerie einquartiert war, erhielt dieser Tage von der Militärverwaltungsbehörde in Potsdam eine Postanweisung, lautend über einen Pfennig, ein Betrag, der der Gutsheerrschaft für gelieferte Foutrage zu wenig gezahlt worden war. Da nun die Bestellungsgebühr auf dem Lande für jede Postanweisung zehn Pfennig betragt, so hätte der Empfänger in diesem Falle noch neun Pfennig zulegen müssen, wollte er in den Besitz des ihm zustehenden einen Pfennigs gelangen. Aus diesem Grunde wurde die Annahme einfach verweigert. Wer den Pfennig nicht ehrt, ist zwar den Taler nicht wert, aber in diesem Falle war es doch besser, den Pfennig zu verachten.

selbe befand sich am hellen Tage auf der Pflanze nach Neben in einem herrschaftlichen Walde als er im nahen Felde etwas aufzulaufen sah, das einem Rehe sehr ähnlich war. Schnell die Wäpfe an die Wange und zwei Schüsse auf den stattlichen Rehböck abgegeben, der denn auch in Feuer zusammenbrach. Wie groß war aber das Staunen des Jägers, als er näher kam und statt des Rehböckes das Pferd des Defonomen J. aus dem nahen Dorfe am Boden liegend vorfand. Das Pferd ging im Fluge und war von dem Knecht des Besitzers auf einige Augenblicke allein gelassen worden. Da die dem Pferde beigebrachte Verletzung eine schwere war, mußte es abgestochen werden.

Erfurt, 24. Dez. Auf der Strecke Erfurt-Eisenach ist der Vollbetrieb wieder aufgenommen. Nach endgültiger amtlicher Mitteilung sind bei dem Unfall drei Tote, zwei Schwere und sieben Leichtverletzte zu verzeichnen. Der Materialschaden übersteigt eine halbe Million.

Nordhausen, 27. Dez. Aus finanziellen Sorgen tötete gestern Abend der Kaufmann Hertel seine Ehefrau und seine beiden Kinder von dreizehn und elf Jahren, indem er ihnen die Kehlen durchschnitt. Darauf tötete er sich selbst ebenfalls.

Magdeburg, 27. Dez. Fünf Minuten vor Beginn der gestrigen Vorstellung „Familientag“ im Stadttheater stürzte vom dritten Rang ein Logenschießer ab und blieb sofort tot im Parkett liegen.

Bermischtes.

Berlin, 23. Dez. In dem Prozeß wegen Ermordung des Schulmädchens Lucie Berlin wurde nach tätiger Schwurgerichtsverhandlung der An-

geklagte Berger wegen Sittlichkeitsverbrechens und Totschlag unter Ausschlag mildernder Umstände zu 15jährigen Zuchthaus und 10jährigem Ehrverlust verurteilt.

Eine Bluttat in Pankow. Am ersten Weihnachtstage wurde in der Brehmestraße 14 in Pankow Abends gegen 9 Uhr der 23jährige Fleischergehilfe Joseph Boguniga von einem Eindrehler Namens Schulz, durch zwei Revolverkugeln in den Kopf lebensgefährlich verletzt. Er starb sich aber trotz der schweren Verwundung auf den Akkordtäter und rang mit diesem, bis Hausbewohner hinzueilten, und den Eindrehler festnahmen.

Mord. Der aus Potsdam stammende frühere Bisefeldwibel Joseph Bernbard vom 19. Infanterieregiment in Görlitz hat am Freitag der vergangenen Woche in Wülheim bei Köln a. Rh. seine frühere Geliebte, die verheiratete Frau Böttcher ermordet. Der Täter ist flüchtig. Es ist nicht ausgeschlossen, das er sich das Leben genommen hat.

Erler, 27. Dez. Beim Eislaufen in den Thongruben bei Speicher erkrankten sieben Knaben im Alter von sechs bis fünfzehn Jahren.

Paris, 24. Dezember. Gestern Abend einhalb 11 Uhr stieß auf der Nordbahn vor den Toren von Paris ein Zug, der von Boulogne kam, auf den Zug, der Abends 11 Uhr 10 Minuten von hier nach Lille abgeht. Infolge dichten Nebels hatte der Führer des Boulogner Zuges das Haltesignal nicht gesehen. Der letzte Wagen des Lille Zuges wurde vollständig zermalmt. Bis heute morgen 5 Uhr waren acht Leichen unter den Trümmern hervorgezogen, und man befürchtet, daß sich noch mehr Opfer unter den Trümmern befinden; 15 Personen wurden schwer und eine große Anzahl leicht verletzt.

Kurse vom 27. Dezember 1904.

Deutsche Werte:	
3 1/2 % conv. Deutsche Reichsanleihe	101.70
3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	101.70
3 % dgl.	89.90
3 1/2 % conv. Preuss. Konsols	101.70
3 1/2 % Preuss. Konsols	101.70
3 % dgl.	89.90
3 % Sächsische Rente	88.50
4 % dgl. Rentenbriefe	102.40
4 % Berl. Hyp.-Pfäbfe. 80 % abg.	99.—
3 1/2 % dgl.	93.75
4 % Preuss. Hyp.-Pfäbfe. 80 % abg.	93.75
3 1/2 % dgl.	100.20
4 % Deutsche Hyp.-Pfäbfe. u. b. 1910	101.60
4 % Meining. Hyp.-Pfäbfe. u. b. 1911	102.20
4 % Goth. Grund-Kr.-Bk.-Pfäbfe. u. b. 1913	102.50
4 % Mecklbg.-Strel. Hyp.-Pfäbfe. u. b. 1906	97.50
4 % Neue Boden-Gesellsch.-Oblig.	100.—
3 1/2 % dgl.	95.—
Anh.-Dess. Landes-Akt. (4 1/2 % Div.)	107.—
Bankdiskont 5 % Lombard 6 %	
Ausländische Werte:	
5 % Chinesische Staatsanleihe	99.90
4 1/2 % dgl. v. 98	91.75
4 % Rumän. 90er Rente	90.75
5 % alte Rumän. am. Rente	100.10
4 1/2 % Oesterreichische Silberrente	100.20
4 % dgl. Goldrente	101.60
4 % Ungarische Goldrente	99.80
4 % dgl. Kronenrente von 1902	98.10
4 % Russische Staatsanleihe von 1902	91.25

Torgauer Filiale der Anhalt-Dessauischen Landesbank in Torgau.

Anzeigen jeder Art haben durch die Anhaltische Zeitung, welche hierorts das meist verbreitete und gelesenste Lokalblatt ist, anerkannt guten Erfolg.

Anzeigen.

Einige Knechte
sucht für sofort oder Neujahr bei hohem Lohn.
Aug. Acker.

Einen tücht. Knecht und 1 Tagelöhner
zum sofortigen Eintritt gesucht von
Paul Heintze.

Ein Laden mit Wohnung
ist zu vermieten und 1. April zu beziehen bei
Louis Hofmann.

Eine freundliche
Giebelwohnung
an ruhige Leute zu vermieten. Zu erfragen in der Ergeb. d. Bl.

Ein Laden mit Wohnung
ist in meinem Hause Torgauerstraße 188a auf längere Zeit zu vermieten.
Hermann Beck.

Die Schindelfabrik Schöningh liefert
Torgauer Schindeln, alle Qualitäten, auch
Bleichen, in Stück, in 1000 Stück, in
1000 Stück, in 1000 Stück, in 1000 Stück.
Anfrage bei **Anna Maria Bach.**

Braunkohlen und Briquets
in kleinen und größeren Posten ab Hof empfiehlt
W. Schmohl.

Speisekartoffeln
hat abzugeben
J. G. Hollmig's Sohn.



PALMIN
feinste Pflanzenbutter

unübertroffen zum kochen, braten u. backen 50% Ersparnis gegen Butter!

Feinsten Astrachan - Kaviar,
in Dosen à 1/2, 1/4, 1/8 und 1/16 Pfund,
feinsten Kal in Gelée, 1 Pfund-Dose 1.00 Mk.,
2 Pfund-Dose 1.90 Mk.,
feinste französische Celfardinen, in Dosen zu 50, 55,
70, 100, 125, 150, 160 und 180 Pfg.,
feinste Delikatess - Sauce - Serringe, in Bouillon- und
Tomaten-Sauce, ganze Dose 1.15 Mk.,
halbe Dose 75 Pfg.,
Appetit-Eis, in Dosen à 55 Pfg.,
feinsten Lachs in Scheiben, ganze Dose 1.20 Mk.,
halbe Dose 70 Pfg.,
Serringe in Gelée, 1 Pfund-Dose 45 Pfg.,
2 Pfund-Dose 85 Pfg.,
Anchovy-Paste in Dosen à 55 Pfg., Sardellen-Butter
in Dosen à 75 Pfg. empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Die
Saale-Zeitung

erscheint täglich in zwei Ausgaben als Morgenblatt und Abendblatt, zum Preise von 3.25 Mark pro Vierteljahr und 1.00 Mark für jeden Monat bei Postbezug. Sie ist eine der ältesten und angesehensten Zeitungen Mitteldeutschlands, die über einen reichhaltigen Handels- und Verlags- und die Zeichnungslisten der Preuss. Lotterien veröffentlicht.

Mit den Beiblättern Tägliches Unterhaltungsblatt, Blätter fürs Haus, Verlosungsliste ist die „Saale-Zeitung“ eine grosse und reichhaltige, dabei aber doch billige Zeitung, die in der Vorzüglichkeit ihrer Quellen und Gediegenheit ihres Inhalts von keinem anderen Blatte Mitteldeutschlands übertroffen wird.

Wer rasch und gut unterrichtet sein will, wer eine gewissenhafte reichhaltige Tageszeitung grossen Stils zu lesen liebt, welche die neuesten Nachrichten gleichzeitig mit den Berliner Blättern und noch stets am Abend ausführliche Berichte der Berliner Börse bringt, wer ein Blatt vornehmen Charakters zu halten wünscht, der bestelle beim nächsten Postamt die Saale-Zeitung, verbrotet in Stadt und Land über ganz Mitteldeutschland bei dem kaufkräftigsten Publikum!

Anzeigen haben daher besten Erfolg!

Expedition: Halle a. S., Gr. Brauhausstr. 17.

Wascht mit Wöllerpulver!

Ein Kaiserbild gratis!

wird Jedem geliefert, der pro 1. Vierteljahr 1905 auf die illustrierte Jagdmagazin-Schrift „St. Hubertus“ abonniert. Das wertvolle, von Professor Carl Straß-Dessau gemalte Originalgemälde erscheint mit der Nummer, welche zu Kaisers Geburtstag (27. Januar) ausgegeben wird und ist in Brieffarben-Faksimile-Druck künstlerisch auf eine Bildgröße von 26 X 34 cm hergestellt. Unter Postpartout oder auf einen grauen Karton gebracht, dürfte es einträglich einen der schönsten Zimmerschmücke für jedes deutsche Haus bilden. Man abonniert auf die illustrierte Jagdmagazin-Schrift „St. Hubertus“ zum Preise von Mk. 2.— entweder bei der Post oder bei der nächstgelegenen Buchhandlung an der Post

Fahrräder
von 90 Mark an,
Kaufdecken Continental
von 6 Mark an,
Schläuche Continental
von 3.50 Mark an,
Nähmaschinen
von 50 Mark an
empfeht

Herm. Meyer
Annaburg.
NB. Sämtliche Reparaturen werden in eigener Werkstatt ausgeführt.

Diverse Compots,
als: Preiselbeeren,
Erdbeeren, Kirschen,
Birnen, Aprikosen,
Pflirsche etc.
empfiehlt
M. Richter.

Magenleidender
gebrauche nur die
bestbewährten
Kaiser's
Pfeffermünz - Caramellen

leisten sicheren Erfolg bei
Appetitlosigkeit, Magenweh
und schlechtem verdorbenen
Magen. Angenehmes und
gleichzeitig erfrischendes Mittel.
Budet 25 Pfg. bei:
Otto Riemann, Annaburg.

Zum bevorstehenden
Umzugstermin
empfehle mein
Fuhrgeschäft
zur Beforgung von
Möbelfuhren.
Aug. Acker.
Visitenkarten
fertigt schnell und sauber
H. Steinbeiss, Buchdruckerei

Sonnabend:
Lebend frischen
Bander,

à Pfd. 60 Pfg.

mit Rabatt.
Bestellungen erbittet

W. Voigt's Nachf.

Feinsten
Gebirgs-
Himbeersaft
in Flaschen zu 40, 60 und
120 Pfg., sowie ausge-
wogen, empfiehlt die
Apotheke Annaburg,
Wirten und Wiederer-
käuferin Rabatt.

Durch direkten Bezug bin
ich in der Lage

beste Frankfurter
Würstchen

in 1/2 Dose mit 1.25 Mk.
in 1/4 Dose mit 80 Pfg.
zu offerieren.

J. G. Hollmig's Sohn.

Bermittelt Kohlenäure
auf Flaschen gebracht

ff. Schultheißbier

empfehlen zur gef. Abnahme
11 Flaschen für 1.00 Mk.

Hermann Beck.

Hustenstiller

empfehlen **Karl Zählbrandt.**

Annanas-Punsch-Extrakt
Schlummer-Punsch-Extrakt
Noirwein-Punsch-Extrakt
Flasche 1.50 Mk.
Extrajlein. alter Jamaica-Rum
à Liter 2.60 Mk.
ff. Grog-Rum à 1.60 "
Cognac Tres-Vieux *** "
Flasche 5.00 Mk.
" **Vieux** ** " 4.00 "
Cognac * " 3.00 "
" (franzöf. Verschnitt)
Flasche 1.50 Mk.
Alter Nordhäuser Korn
à Liter 1.80 Mk.
sowie diverse Liköre, als:
Pergamotte, Crème de Cacao,
Stonsdorfer, ff. Ingwer,
ff. Pfefferminz, ff. Kümmel,
ff. Bitter, ff. Jagdliför,
Cherry Brandy,
ferner Bonekamp, Wamppe,
sowie ächten **Steinhäger**
empfehlen billigst

J. G. Hollmig's Sohn.

Apotheker Dotter's

Krampfmittel

heilt Krampf und
Steifheit der Schenkel,
in wenigen Tagen. Viele Dankschrei-
ben. 14-jähriger Erfolg. Nur Flas-
chen mit dem Aufdruck **Dotter**
sind ächt, alles andere wertlos

Nachahmungen.
Flasche 75 Pf. ächt zu haben in der
Apotheke Annaburg.

Stempelfarbe

violett

waschichte Stempelfarbe

schwarz, sowie

Dauerfarbkissen

für Kaufstempel
hält vorrätig
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Das Fuhrgeschäft von A. Ucker

Annaburg, Feldstraße
empfiehlt sich für Kutsch-, Reise- und Lastfuhrer
bei mäßiger Preisstellung.

Neujahrs-
Glückwunschkarten
mit Aufdruck des Namens und Ortes
in reichhaltigster und schönster Aus-
wahl zu billigsten Preisen empfiehlt
Buchdruckerei H. Steinbeiss.
Bestellungen erbitten möglichst bald.

Damen-Blusen

in Barchend, Velour, Satin,
Halbwolle und reiner Wolle
empfiehlt in großer Auswahl

Carl Quehl, Annaburg.

Veilchen-Glycerin-Seife

reine Toilette-Seife für den Hausgebrauch, Stück 20 Pfg.
3 Stück 50 Pfg. empfiehlt die Apotheke Annaburg.
Wiederverkäufern Rabatt.

Nur 80 Pfg. monatlich oder 2,40 Mk. vierteljährlich
kostet bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches ein Abonnement
auf die **täglich zweimal** morgens u. abends erscheinende
Berliner
Volks-Zeitung.
Organ für Jedermann aus dem Volke
mit reich illustriertem Sonntagsblatt
Chef-Redakteur: **Karl Volkath.**
Diese jetzt in ihrem 52. Jahrgange erscheinende altbewährte Vor-
lämpferin für Freiheit und Recht bietet trotz des billigen Preises
in bezug auf Gediegenheit und Reichhaltigkeit alles das, was
ein gutes Volksblatt im wahren Sinne des Wortes
enthalten muß.
Interessante Leitartikel. Moderne Weltanschauung.
Schnelle und zuverlässige Berichterstattung über alles Wissens-
werte. — Unabhängiger und ausführlicher Handelsteil. — Theater,
Musik, Kunst, Wissenschaft, Technik.
Interessante Romane erster Autoren.
Im nächsten Quartal erscheint das neueste Werk des beliebten
Dramatikers und Roman-Schriftstellers **Richard Schauhoff**
Die beiden Wildtauben
Probe-Nummern unentgeltlich von der unterzeichneten
Expedition der Berliner Volks-Zeitung
Berlin SW. 19, Jerusalemstr. 46/49.

Gummi-Bettelagen
besonders empfehlenswerth, rosa, dünn und schmiegsam,
auf beiden Seiten gummiert, Stück 60 Pfg.,
empfiehlt die **Apotheke Annaburg.**

Zum Sylvester

empfehlen:

Punsch-Extrakte

Rum, Arac
Cognac.

W. Voigt's Nachfolger.

Braunschweiger
Würstwaren,

als: Cervelatwurst,
Schlachtwurst, Salami,
ff. Mettwurst,
grobe Mettwurst,
Zungenwurst,
Trüffel-Leberwurst,
Ehär, Notwurst,
Pommersche Gänsebrust,
ferner: ff. Lachs-schinken,
Rössl-schinken,
diverse Sorten Käse
in bester Qualität.

M. Richter.

Feinste Messina-
Apfelsinen

von feister Sendung
empfiehlt

J. G. Hollmig's Sohn.

Nachlaß-Verzeichnisse
hält vorrätig die **Buchdruckerei.**

Die Verlobung unserer
ältesten Tochter **Anna**
mit Herrn **Otto Rohde**,
Unteroffizier im Infant.-
Regt. No. 69 zu Trier,
beehren sich anzuzeigen
Annaburg,
Weihnachten 1904.
Carl Hänisch und Frau.

Anna Hänisch
Otto Rohde
Verlobte
Annaburg Trier
Weihnachten 1904.


Es hat Gott dem All-
mächtigen gefallen, mei-
nen innigst geliebten
Mann, unseren guten
Vater und Schwieger-
vater, den **Maurer**
August Mietzsch
heute morgen 2 Uhr in
die Ewigkeit abzurufen.
Um stille Teilnahme
bitten
die trauernden
Hinterbliebenen.
Annaburg,
den 27. Dez. 1904.
Die Beerdigung findet
Freitag den 30. d. Mts.
nachm. 3 Uhr vom Trauer-
hause aus statt.

Redaktion, Druck und Verlag
von **Hermann Steinbeiß** in Annaburg

Vorteilhafter Einkauf von Kaffee!
Die von der Großkaffee-Rösterei von
Richard Poetzsch, Hollieterant, LEIPZIG,
in den Handel gebrachten, bekannten edlen Sorten in
Original-Paketen zu: **100 — 120 — 140 — 160 — 180**
bis **200 Pfg.** das Pfund
bieten durchgehend erstklassige Röstprodukte, deren
besonderer Wert in ergiebiger Qualität und feinstem
Aroma liegt. Niederlage in:
Annaburg bei: **Reinhold Gasse,**
" **M. Richter, Delikatessen.**

Feinste
Himbeer-Marmelade,
à Pfund 35 Pfg.,
bei Mehr-Abnahme entsprechend
billiger, empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Van Houten's Kakao
in Büchsen,
Rüger's Kakao und **Schokolade**
empfiehlt die
Drogerie + Annaburg
(D. Schwarzg.)

Empfehle in großer Auswahl:
Herren- und Knabenwesten, Walfacken,
Unterhosen, Kinder-Trikots,
Normalhemden, Damen-Beinkleider,
Sweater, Juavenjäckchen,
Knaben-Anzüge,
wollene Herren-Chemise's, Hemden- und
Kleiderbarhent, Bettzeuge, Inletts,
Damen- und Kinderschürzen!
zu den billigsten Preisen.
Sebast. Schimmener, Annaburg.

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. **Verwaltungspreisliste Nr. 582.**



Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag vorm. 10 Uhr. **Beleg-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.**

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 149.

Donnerstag, den 29. Dezember 1904.

8. Jahrg.

Die letzte Nummer der **Annaburger Zeitung** in diesem Jahre gelangt wie gewöhnlich **Sonnabend den 31. Dezember früh** zur Ausgabe.

Alle für diese Nummer bestimmten Anzeigen, besonders **Neujahrsgratulationen** bitten wir uns bis **spätestens Freitag nachmittag 3 Uhr** einzusenden.

Hochachtungsvoll

Die Expedition der Annaburger Zeitung.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser unternahm am Sonnabend mittag den gewöhnlichen Spaziergang in die Umgebung des Neuen Palais und wohnte um 3 Uhr in gewohnter Weise Besprechungen von Mannschaften des 1. Garde-Regiments z. F. bei. Um 3 Uhr Nachmittags fand im Neuen Palais im Gegenwart der Kaiserin und der kaiserlichen Familie die Besprechung der Dienerschaft statt. Um 4 Uhr war Tafel beim Kaiserpaar, an welcher die Mitglieder der kaiserlichen Familie teilnahmen und zu der die Damen und Herren der Umgebung geladen waren. Hieran schloß sich wie immer die Weihnachtsbesprechung im Musiksaal an den mit Weihnachtsbäumen festlich geschmückten Tafeln.

Der Kaiser hat dem Vaterländischen Frauenverein der Provinz Sachsen für die Lungenheilstätte Vogelshang bei Gommern den Betrag von 1000 M. zu Weihnachten geschenkt.

Die loben erfolgte Ernennung des deutschen Kaisers zum Ehren-Generalkapitän der spanischen Armee wird in der Madrider Presse freudig begrüßt. Kaiser Wilhelm ist der erste ausländische Monarch, dem die höchste militärische Würde Spaniens zuteil geworden ist. Das Regiment, das dem Kaiser zugleich verliehen worden ist, das in Barcelona stehende Numancia-Regiment, ist der glänzendsten

eines in der spanischen Armee. Es wurde 1707 gegründet und zeichnete sich im Erbfolgekrieg, in Afrika, in den Feldzügen gegen Italien, Frankreich usw. aus. Der Oberst ist ein geborener Deutscher, Hermann Brandeis, und machte den deutsch-französischen Krieg mit.

Die Teilnahme des Kaisers an der Vermählung des Großherzogs von Hessen, die am 2. Februar in der Schloßkirche zu Darmstadt vollzogen wird, gilt nunmehr als gesichert. Infolge dieses Entschlusses des Kaisers und der Belegung der Feier von dem bescheidenen Familienlokal zu Licht nach der hessischen Residenz werden auch verschiedene deutsche und fremde Fürstlichkeiten am 2. Februar in Darmstadt erwartet, so daß der Festakt jedenfalls mit einem großen Gepränge vor sich gehen wird.

Das Marmorvalais im Neuen Garten zu Potsdam, das zunächst für den Sommeraufenthalt des zukünftigen kaiserlichen Paares ausesehen ist, bleibt von jetzt ab bis auf weiteres wegen der notwendigen baulichen Arbeiten für den Fremdenverkehr geschlossen.

Großfürst Cyril und Herzogin Viktoria Melitta. Großfürst Cyril von Rußland ist in Koburg eingetroffen. Dort sollte der „Tgl. Adsch.“ zufolge zu Weihnachten die Veröffentlichung seiner Verlobung mit der geschiedenen Großherzogin Viktoria Melitta endlich erfolgen, nachdem der Zar seine Zustimmung gegeben hat. Durch das Ableben der Herzogin = Witwe Alexandrine von Koburg = Gotha dürfte von dieser Absicht Abstand genommen worden sein. Die Tatsache der Verlobung soll aber doch feststehen.

Im Reichstage ist bei Beratung der Militär-Pensionsreform erneut auf die Wehrsteuer hingewiesen worden. Man kann nicht lagen, daß in Bundesratskreisen neuerdings die Sympathie für diese Steuer, durch die die einen die Sanierung des Invalidentfonds, die andern anderen erreichen möchten, gewachsen sei. Insbesondere ist auch der Glaube nicht stärker geworden, daß die Steuer, selbst wenn

es gelingen sollte, die Schwierigkeiten ihrer Einführung einigermaßen zu überwinden, Erträge liefern werde, die so hoch sind, wie sie von den Befürwortern der Steuer herausgerechnet werden.

Es war behauptet, Graf Poladomsky wolle seinen Rücktritt nehmen, weil es ihm in Wien nicht gelungen sei, den neuen deutsch-österreichischen Handelsvertrag zustande zu bringen. Der „Dtsch. Tagztg.“ wird mitgeteilt, daß der Minister garnicht daran denke, aus seinem Amte zu scheiden. Die Vertragsverhandlungen werden jetzt in Berlin wieder aufgenommen.

Der deutsche Botschafter in Washington, Freiherr Speck von Sternburg, ist in Berlin eingetroffen, um dort ein Dorenleiden durch eine medizinische Autorität untersuchen zu lassen. Es ist, wie es heißt, nicht unmöglich, daß er infolge seines Leidens wohl den diplomatischen Dienst überhaupt aufgibt.

Die Provinz Schleswig-Holstein will dem Kaiserpaar zu seiner künftigen Hochzeit die Bestimmung an der Elbchiffsee überlassen, in der die Kaiserin zwei Jahre als Kind verlebte hat. Nach den „Hamburg. Nachrichten“ sind bereits Verhandlungen deswegen angeknüpft.

Eine neue Arbeiterkolonie im Potsdamer Forst ist nach der Braut des Kronprinzen Sacienhöhe genannt worden.

Die preussische Forstverwaltung hat im letzten Jahre bei Holzverkauf ein ganz außerordentliches Gewinn erzielt. Dafür sei die Verwaltung den Holzhändlern nun auch Entgegenkommen, indem sie vielfach laut gewordenen Wünschen der Holzhändler, für die Hinterlegung von Holzkaufgeldern Wechsel zuzulassen, in größerem Umfange, als bisher Rechnung tragen will, wenngleich eine Verpflichtung der Verwaltung zur Annahme von Wechseln nicht anerkannt werden kann.

Ueber einen Lotterievertrag wird nun auch zwischen Sachsen und Preußen verhandelt. So schnell wird es mit dem Zustandekommen wohl nicht geben, denn die sächsische Lotterie ist in den

Nach fünfzehn Jahren.

Eine Weihnachtszimmerung aus meinem Leben

Colorchecker CLASSIC



(abund verboten.)

aus heiterem
en alle meine
nichter. Es ist
n Liebe, trotz
ein Leben wahr
ein und feuch
ich eigentlich
zum Ringen
enden Preis
Gegenstandes.
er konnte und
nd ich einigen
und sollte das
meine Nell
mein Lebens
noch hiniiden
verließ ich die
nde Festhalten
obst zu haben.
ner und meine
und verborgen
Mutter. Wer
er weiß, mit
die Schmerzen
ter Mutter ent-

hüllte ich mein Geheimnis und bei ihr fand ich Trost und Ruhe, aber es war die Ruhe eines in der Welt enttäuschten Mädchens, welcher hinter festeren Klostermauern vergebens die Ruhe seiner Seele sucht. Meine Nellie konnte ich nicht vergessen!

Mit der Zeit schloß sich auch meine Herzenswunde etwas, heilen konnte sie nicht. Mit doppelteltem Eifer war ich mich auf die Wissenschaften, nur für sie lebte ich, nur in ihnen fand ich Ruhe und Erholung. Jahre vergingen. Ich hatte eine Anstellung als Gymnasiallehrer gefunden. Ob meines Eifers und bescheidenen Wissens war ich bei Allen, bei Lehrern und Schülern geachtet und beliebt. Manches Mädchen warf ihre Blicke nach mir und es sind mir auch wirklich viele Töchter Evas begegnet, denen ich, wenn ich frei gewesen wäre, Herz und Hand geschenkt hätte, aber das Bild meiner Nellie verließ mich nicht.

Mein Freund hatte mir seit unsrer Trennung nicht mehr geschrieben, wahrscheinlich aus Parteilichkeit, er mochte wohl alte Wunden nicht mehr aufreißen. Eines Tages wurde von verschiedenen Kollegen eine Weile in den Herbstferien beschlossen, an den ich auch der stille Doktor, wie ich scherzweise genannt wurde, beteiligen mußte. Unsere Reise galt dem schönen Rhein und seinen herrlichen, von Vergangenheit erzählenden Burgen. Unser Weg führte uns auch nach B., von wo aus wir verschiedene Wälder machen wollten.

„Weißt du auch, stiller Doktor, daß dein Freund B., dein Studiengenosse, seit einiger Zeit in B.

wohnt? Hat der Kerl ein raufendes Glück, er hält bereits an der Hochschule Vorlesungen und wird seinen Lehrerberuf wohl bald an den Nagel hängen.“ So sagte einer meiner Kollegen zu mir. Ich erschrak ein wenig, ob vor Freude oder warum sonst, ich mußte es selbst nicht. „Du bist sein bester Bekannter, du mußt zu ihm, ihn holen. Wir anderen schlagen derweil hier am Rhein unser Zeit auf tun, uns bei einer Flasche Gymnasialbier oder Rauschthaler oder wo der Göttertrank gerade gemacht ist, glücklich.“ Wohl oder übel, mir blieb nichts anders übrig. So herzlich geriet ich meinen alten Jugendfreund wieder gesehen hätte, so hielt mich doch ein gewisses Etwas zurück, wer kann sich darüber Redenshaft geben. Warum wollte meine alte Wunde auch nicht vernarben?

Endlich langte ich an und zog die Klingel, um nach Doktor B. zu fragen. Die Tür ging auf und vor mir stand Nellie, meine Nellie. „Nellie, Du — Sie hier!“ war alles, was ich stammeln konnte. — Ein Schrei, und eine Halbohnmächtige fing ich in meinen Armen auf. Wie stark auf einmal meine Arme waren, das Feuer, was ich im Leben besaß, hielt ich fest, fest für immer. Was kümmerte mich jetzt die Nutzenwelt. Auf das Geräusch war mein Jugendfreund hergelaufen. Er stand sprachlos. Ich bedeckte den Mund der Wiedergefundenen mit tausend Küffen. „Ja, sieh' nur altes Haus,“ sagte ich, als ich ihn erblickte, „was kümmert mich jetzt die Welt; mein Feuerfestes habe ich wiedergefunden und ich werde es jetzt gegen die ganze Welt ver-